

## Heute im Lokalen

### Bad Waldsee

Stadtarchivar Michael Barczyk gibt am 5. März interessante Einblicke zu „Reformation und Gegenreformation in Waldsee“. SEITE 16

### Regionalsport

Die Tischtennis-Männer der SG Aulendorf haben am Wochenende in der Landesliga zwei Siege eingefahren. SEITE 25

## Wer wird „Blaskapelle des Südens“ 2017?

BAD WALDSEE (sz) - Die „Schwäbische Zeitung“ und der „Südfinder“ suchen auch 2017 wieder die „Blaskapelle des Südens“. 330 Musikvereine stehen zur Wahl.

Der Wettbewerb erfolgt in zwei Schritten: Zunächst entscheidet ein Online-Voting darüber, welche Blaskapellen in das Finale im Juni einzuziehen. Abstimmen können alle Fans und Freunde der Blaskapellen unter [www.schwaebische.de/blaskapelle](http://www.schwaebische.de/blaskapelle). Im Finale wetteifern dann drei Kapellen darum, wer „Blaskapelle des Südens 2017“ wird.

Ausgetragen wird das Finale am 4. Juni beim letztjährigen Gewinner, dem Musikverein Kressbronn. Die Besucher dürfen sich dann auf viele kreative Show-Einlagen freuen. Über die Platzierung der drei Kapellen entscheidet am Ende eine kombinierte Jury- und Publikumsbewertung. Die neu gekürte „Blaskapelle des Südens“ darf dann am 26. August im Vorfeld des Sommer-Opernairs von „Ernst Hutter & die Eglerländer Musikanten“ in Altisried auftreten.

## SZ sucht Funkenfeuer

BAD WALDSEE/AULENDORF (sz) - Traditionell am Funkensonntag, dem Sonntag nach Aschermittwoch, lodern in der Region wieder etliche Funkenfeuer.

Viele Organisatoren verbinden das Entzünden mit einem Rahmenprogramm. Die „Schwäbische Zeitung“ Bad Waldsee/Aulendorf möchte – wie in den Vorjahren – eine Übersicht bieten über die Veranstaltungen in der Region. Alle Funkenbauer sind deshalb aufgerufen, ihre Informationen an die SZ zu senden. Gibt es ein Begleitprogramm? Wann wird der Funken und wo genau entzündet? Senden Sie die Antworten auf diese Fragen am besten per E-Mail an die Redaktion:

redaktion.waldsee@schwaebische.de

# Jetzt herrscht Narrenfreiheit in Bad Waldsee

Machtwechsel in der Kurstadt – Beim Narrenrecht abholen geht es süffisant und unterhaltsam zu

Von Wolfgang Heyer

BAD WALDSEE - Auch das 80. Narrenrecht abholen hat wieder für etliche Lacher und gute Stimmung im Rathaussaal gesorgt. Bundestagsabgeordnete und Bad Waldseer lauschten am Mittwochabend gleichermaßen den fein pointierten Anspielungen der Nachtwächtergruppe und des Hofmarschalls. Bürgermeister Roland Weinschenk wurde traditionell der Strohhut aufgesetzt und so herrscht für die bevorstehenden Fasnetstage Narrenrecht und Narrenfreiheit in der Kurstadt. AHA.

Kurier Paul Maucher erbat den hohen Rat im Auftrag des Zunftrates um uneingeschränkte Regierungsgewalt der Stadt. Nach reiflicher Überlegung und „der Gscheidere gibt nach“-Zwischenrufen ließ sich das Gremium aber auf den Machtwechsel ein. Lauter Applaus brandete im Raum auf. Großen Beifall erhielt auch die Nachtwächtergruppe um Büttel Franz Müller. Gekonnt und kurzweilig wurde die illustre Gästeschar nun unterhalten. Und so forderte der Büttel einen neuen Radius für den Citybus und zog die Grenze gar „in die Ortschaften Wangen, Ulm und Sigmaringen“.

Dann feierte der neue Hofmarschalls Felix Schmidinger eine gelungene Premiere. Er sorgte gleich zu Beginn seiner Rede für Heiterkeit, als er etwa das Stadtoberhaupt und seinen Kämmerer als „Hannes und d'r Bürgermeister“ bezeichnete. Bernhard Schultes erhöhte diesen Ausdruck angesichts der in Aussicht stehenden Großen Kreisstadt Bad Waldsee auf „Thomas und d'r Oberbürgermeister“. Außerdem überreichte er Weinschenk im Namen des Gemeinderats „Vinoschenko's Zapftrainer“, damit zukünftig nicht mehr 17 Schläge vergehen müssen, ehe der Zapfanstich beim Altstadt- und Seenachtfest gelingt. Vielleicht hätte aber auch das Hinweisschild „Taster mittig und fest drücken“ geholfen.

### An- und einstimmen

Humoristische Seitenhiebe hielt der Hofmarschall für die prominenten Gäste parat und kam unter anderem auf Justizminister Guido Wolfs Fahrradkünste zu sprechen, die bekanntlich in einem Fahrradunfall endeten: „An einem Gasthof er dann zamma zuckt, weil ihm n Goißbock in d Spoicha juckt.“ Wolf amüsierte sich dabei sichtlich. In der Folge stellte Schmidinger seine Musikalität unter Beweis. Sei es, als er auf Regierungspräsident Klaus Tappeser keck das Aulendorfer Lied wie folgt umdichtete: „I bin n Tübinger. I bin was B'sonders. I komm von Tübingen. I



Damit der nächste Fassanstich gelingt: Bürgermeister Roland Weinschenk erhielt „Vinoschenko's Zapftrainer“ geschenkt.

FOTOS: DIETMAR HERMANNUTZ

glaub jetzt honders. I fahr d Neckar immer stoichrig runter. Mit mir goht d' CDU doch niemols unter“. Oder als er die Zeilen „Es klappert koi Kraftwerk im Steinacher Bach“, an und die Zuschauer beim „klipp, klapp“ einstimmten.

Die besondere Beziehung von Bad Waldsee zu Aulendorf durfte in Schmidingers Rede natürlich nicht fehlen. So hielt er für Landrat Harald Sievers, der wohl zuerst der Fasnetseinladung nach Aulendorf folgen wollte, einen einfachen Merksatz parat: „Nach Aule anstatt nach Waldsee zu gehen, isch wie statt d' Champions League, Kreisligafußball sehen“. Et was später fragte er gewieft, ob eigentlich jeder wisse, wofür die Abkürzung WLAN steht. Seine Antwort: „Waldsee linkt Aulendorf nie.“

Es folgte Lokalkolorit und so witzelte der Hofmarschall über den Schiefertafeln-Beschluss des Gemeinderats, der fast schon als Narretei durchgehen könnte. Sein Vorschlag: die Gastronomen sollen ihre Preise auf die zukünftigen Windräder schreiben. Auch das Thema Parkplätze wurde gestreift, ehe die Rede auf das Kopfsteinpflaster in der Innenstadt fiel und er den geforderten Granitplatten-Streifen für Rollator-Fahrer werbewirksam in Szene zu setzen wusste. Mit dem „Walk of Rolli“ könnten Millionen von Touristen angesprochen werden.

Der Hofmarschall erklärte zudem die eigentliche Intention der großen grünen Kunstbrillen, die in der Kurstadt jüngst für Gesprächsstoff sorgten: „Symbolisch die Brillen für dr

Gmoindrat gestaltet, dass ihr mol Durchblick für Sorgen d'r Bürger erhaltet.“ Für einen besseren Durchblick setzten die Zunfträte den Gemeinderäten schmucke rote „Bürger-Sorgen-Erkennungs-Radar-Brillen“ auf. Schmidingers Premieren-Auftritt quittierten die Zuhörer mit einem langanhaltenden Applaus.

Nach dem offiziellen Teil der Machtübernahme verlagerten sich die Feierlichkeiten in gewohnter Manier in die umliegenden Restaurants und Bars.

Eine Bildergalerie vom Narrenrecht abholen gibt es online: [schwaebische.de/narrenrecht-waldsee](http://schwaebische.de/narrenrecht-waldsee)



Vom Zunftrat gab es für die Gemeinderäte „Bürger-Sorgen-Erkennungs-Radar-Brillen“.

### Orden der Narrenzunft verliehen

Zunftmeister Franz Mosch hat den Ehrengästen einen Orden verliehen. Ausgezeichnet wurden: die Bundestagsabgeordneten Walde- mar Westermayer, Agnieszka Brugger und Martin Gerster, die Landtagsabgeordneten Raimund Haser und Petra Krebs, Bad Waldsees ehemaliger Bürgermeister Rudolf Forcher, Baden-Württembergs Justizminister Guido Wolf, Polizeivizepräsident Uwe Stürmer, Tübinger Regierungspräsident

Klaus Tappeser, Landrat Harald Sievers, Bad Elsters Bürgermeister Olaf Schlott, Pfarrer Stefan Werner, Bernhard Kibler und Jochen Hein von der Hymer GmbH & Co. KG sowie Martin Brand und Christian Hymer von der Erwin Hymer Group. Rosemarie Miller-Weber von der Leutkircher Bank, Sandra Graf-Schiller und Volker Schwarz von Saluvert, die Rektoren Holger Kläger, Frank Wiest, Alexander Dorn und Jochen Mikat. (hey)



Landrat Harald Sievers erhielt einen Orden.

FOTO: WOLFGANG HEYER

# „Karrierebegleiter“ helfen Werkrealschülern bei der Lehrstellensuche

Hilde Purkart und Claudia Bentele simulieren an der Döchtbühlschule Vorstellungsgespräche und beraten die Jugendlichen

Von Sabine Ziegler

BAD WALDSEE - Raus aus der Schule, rein in den Berufsalltag: Dieser Schritt ist für Heranwachsende ein recht großer – zumal längst nicht alle Schüler auf Anhieb ihren „Traumberuf“ finden. Und da treten „Karrierebegleiter“ wie Hilde Purkart an der Waldseer Döchtbühlschule auf den Plan und unterstützen die Jugendlichen. Sie stehen ihnen beim Bewerbungsverfahren beratend zur Seite und bauen sie mental auf, wenn immer neue Absagen am Selbstwertgefühl der Werkrealschüler nagen. Das Zusammenspiel zwischen Schule, Karrierebegleitung und Agentur für Arbeit funktioniert laut Rektor Frank Wiest „hervorragend im Sinne unserer Schüler“.

„Ganz ehrlich: Ohne Frau Purkart hätte ich vielleicht schon aufgegeben.“ Sarah (16) muss tief durchatmen: Die Zehntklässlerin hat inzwischen bereits 42 Bewerbungen geschrieben und nur Absagen potentieller Ausbildungsbetriebe kassiert. Dabei hat die blonde junge Frau längst Abstriche gemacht in Sachen Berufswahl, weil ihr Traumjob „Ma-



Die „Karrierebegleitung“ an der Werkrealschule funktioniert: (von links) Saranda, Sarah, Hilde Purkart, Claudia Bentele, Frank Wiest, Franz und Tobias beim SZ-Gespräch.

FOTO: SABINE ZIEGLER

ke-up-Artist“ zumindest vorerst unerreichbar für sie ist. „Die Schule kostet viel Geld und deshalb möchte ich nun zuerst eine Lehre machen und im Berufsleben Fuß fassen“, sagt die Schülerin. Auch ihre Klassenkameradin Saranda (15) ist noch auf der Suche nach einer passenden Lehrstelle. „Es gibt eine riesige Auswahl und da ist es schwierig, das Passende

zu finden. Aber weil ich gerne am PC arbeite, möchte ich ins Büro gehen.“ Dass sie dafür Talent habe, hätten ihr auch die Lehrkräfte bescheinigt.

### Vorstellungsgespräche simulieren

„Wir simulieren Vorstellungsgespräche und lernen spielerisch persönliche Stärken kennen, die unsere Schüler dann gezielt einsetzen können bei

der Wahl ihres Berufes“, erläutert Purkart. Seit April 2016 ist die sozialpädagogische Fachkraft im Rahmen des EU-Projektes „Brückenbau“ als Karrierebegleiterin am Döchtbühl tätig. Gemeinsam mit der erfahrenen Berufsberaterin Claudia Bentele von der Agentur für Arbeit in Ravensburg leistet sie nach Angaben von Rektor Frank Wiest „sehr gute Arbeit“. Mit Hilfe von Bewerberwerkstatt, Berufswahlcamp und Profil-AG – um nur einige Angebote zu nennen – lernen die Schüler, welche Ausbildungsmöglichkeiten es in der Region gibt und auf was es im späteren Berufsleben ankommt. „Dazu zählen unter anderem Ausdauer und Geduld, wenn es einmal nicht auf Anhieb klappen sollte“, weiß der Schulleiter. Bei der jüngsten Bildungsmesse in der Mensa habe ihm ein Waldseer Firmenchef bedeutet, welche Anforderungen er an seine Lehrlinge stelle. „Es muss einfach ein rechter Bub oder ein rechtes Mädchen sein. So wurde mir das dort gesagt“, berichtet Frank Wiest.

Und davon gebe es unter den 150 Werkrealschülern seiner Schule „mehr als genügend“, wirbt der Pä-

dagoge dafür, den Absolventen der Döchtbühlschule, die sich als „Ausbildungsschule“ begreift, eine Chance zu geben im Berufsleben. Zumal sich diese Schulabgänger bei der Lehrstellensuche im Konkurrenzkampf befinden mit Realschülern und Gymnasiasten. „Unsere Schule ist sehr familiär, wir kennen jeden Schüler und sein Umfeld, wir wissen um seine Stärken und Schwächen, so dass wir berufsbezogen gezielt fördern können“, so Wiest dazu weiter.

### „Hilfe, Mut, Zuversicht“

Neben Ausdauer und Geduld benötigen die Schüler auch „Hilfe, Mut, Zuversicht, Bestärkung, Lernbereitschaft, Neugier, Leistung, Beratung, Vertrauen, prima Lehrer, Berufsberatung, Frau Purkart und Frau Bentele“. Diese Stichwörter sind es jedenfalls, die Saranda beim SZ-Gespräch in schöner Schrift auf ein rotes Plakat schreibt. Alles Schlagworte, die auch Tobias im Vorfeld seiner Berufswahl ganz schön auf Trab halten. „Mir hat die Beratung von Frau Purkart und Frau Bentele sehr geholfen, alleine hätte ich das nicht geschafft“, bekennt der 16-Jährige. Er möchte sich

seinem Berufsziel „Kaufmann im Einzelhandel“ nach Ende von Klasse 10 zunächst mit einem einjährigen Praktikum in einem großen Ravensburger Modehaus annähern.

Franz (13) ist erst in Klasse 8, aber er weiß schon recht früh, dass er nach seinem Schulabschluss Theorie gegen Praxis eintauschen und einen handwerklichen Beruf ergreifen möchte. „Elektroniker oder Flachsner könnte ich mir gut vorstellen und mit Praktika möchte ich mich darauf vorbereiten“, so der Schüler dazu. Laut Schulleitung soll die Berufsberatung in Zukunft in den unteren Klassen ansetzen, damit sich die Mädchen und Buben im Dschungel der vielen Ausbildungsberufe langsam vortasten können. Wiest: „Schon am Ende von Klasse 7 soll damit begonnen werden, um Zeit zu gewinnen im Berufsfindungsverfahren.“ Und diese werden Karrierebegleiterin Purkart und Berufsberaterin Bentele im Sinne der Jugendlichen zu nützen wissen. Zumal das engagierte Duo das volle Vertrauen der Schüler genießt, wie beim SZ-Gespräch deutlich zu hören war.